

## Evangelischer Unversitätsgottesdienst in der Observantenkirche

1. Sonntag nach Trinitatis

23. Juni 2019 – auf den Johannistag am 24. Juni  
und den 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag  
„Was ist das für ein Vertrauen?“ (2 Kön 18,19)

---

### Orgelvorspiel

Votum Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G Amen

L Der Herr sei mit euch

G und mit deinem Geiste.

### Begrüßung

L Lasst uns Gott loben mit dem Psalmlied zu Psalm 117, EG 293!

G Lobt Gott, den Herrn, ihr Heiden all, lobt Gott von Herzensgrunde ...

G Ehr sei dem Vater und dem Sohn ...

L Sündenbekenntnis

Wir sind hier zusammengekommen unser Leben vor Gott zu bedenken,  
unser Vertrauen auf Gott lebt in ständiger Anfechtung,  
und darum auch unser Vertrauen in das Leben,  
unsere Mitmenschen, uns selbst.

Darum lasst uns Gott um sein Erbarmen bitten:

L Kyrie eleison! – G Herr, erbarme dich!

L Gnadenzusage

Johannes dem Täufer war es verheißen die Erkenntnis des Heils  
Seinem Volk zu geben in der Vergebung der Sünden  
Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes  
Durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,  
auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und im Schatten des  
Todes und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens! (Luk 1,77-79)  
Darum lobsinget dem Herrn, erhebet seinen Namen.

G 179,1 Allein Gott in der Höh sei Ehr

- L           Kollektengebet  
              Herr Jesu Christ, dich zu uns wend,  
              dein Heiligen Geist du zu uns send;  
              mit Hilf und Gnade er uns regier  
              und uns den Weg zur Wahrheit führ.  
              Amen.
- G           Amen.

Epistel zum 1. Sonntag nach Trinitatis (Lektorin)

1 Joh 4, 16b-21

- 16b   Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.  
17    Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden  
      am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt.  
18    Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht  
      aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht  
      vollkommen in der Liebe.  
19    Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.  
20    Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lüg-  
      ner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er  
      nicht sieht.  
21    Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen  
      Bruder liebe.

L           Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren! Halleluja!

G:       181,1 Halleluja, halleluja, halleluja, halleluja!

L       Gelobt sei der Herr, der Gott Israels,  
          denn er hat besucht und erlöst sein Volk!

G:       Halleluja...

L       und er hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils  
          Im Hause seines Dieners David

G       Halleluja

## Evangelium zum Johannistag

L Das Evangelium zum Johannistag steht bei Lukas im ersten Kapitel.

G Ehr sei dir o Herre!

Lukas 1,57-80

Lektorin: 1,57 Und für Elisabeth kam die Zeit, dass sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn. 58 Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr große Barmherzigkeit an ihr getan hatte, und freuten sich mit ihr.

59 Und es begab sich am achten Tag, da kamen sie, das Kindlein zu beschneiden, und wollten es nach seinem Vater Zacharias nennen. 60 Aber seine Mutter antwortete und sprach: Nein, sondern er soll Johannes heißen. 61 Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt. 62 Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn nennen lassen wollte. 63 Und er forderte eine kleine Tafel und schrieb: Er heißt Johannes. Und sie wunderten sich alle. 64 Und sogleich wurde sein Mund und seine Zunge aufgetan, und er redete und lobte Gott.

65 Und es kam Furcht über alle Nachbarn; und diese ganze Geschichte wurde bekannt auf dem ganzen Gebirge Judäas. 66 Und alle, die es hörten, nahmen's zu Herzen und sprachen: Was wird aus diesem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. 67 Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach:

Liturg: 68 **Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!**

**Denn er hat besucht und erlöst sein Volk**

69 und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils  
im Hause seines Dieners David –

70 *wie er vorzeiten geredet hat  
durch den Mund seiner heiligen Propheten –,*

71 *dass er uns errettete von unsern Feinden  
und aus der Hand aller, die uns hassen,*

72 *und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern  
und gedächte an seinen heiligen Bund,*

73 *an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben,*

74 *dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienten ohne Furcht*

75 *unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.*

76 Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen.

Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest

77 und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk  
in der Vergebung ihrer Sünden,

78 durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes,

durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,

79 auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,  
und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Lektorin:

80 Und das Kindlein wuchs und wurde stark im Geist. Und er war in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er vor das Volk Israel treten sollte.

Evangelium Jesu Christi. G: Lob sei dir, o Christe.

EG 141 Wir wollen singen ein Lobgesang Christus dem Herrn zu Preis und Dank

## **Predigt zur Losung des 37. Deutschen Evangelischen Kirchentages**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt!  
Amen.

2. Könige 18,19

Und der Rab-Schake sprach zu ihnen:

Sagt doch Chiskijahu: So spricht der Großkönig, der König von Assur:

„Was ist das für ein Vertrauen, das du da hast?“

I

Die Szene, die hier erzählt wird, beschreibt einen der grauenvollsten und dunkelsten Momente der biblischen Zeitgeschichte, in denen die Menschen von Jerusalem in einen inneren Kampf widerstreitender Empfindungen und Gefühle gestürzt wurden. Die Könige des Assyrischen Reiches haben das alte Königreich Israel erobert und danach das Königreich Judas mit unerträglichen Tributforderungen in die Verarmung getrieben. Als es immer unmöglicher wird, die erpressten Schutzgelder nach Ninive zu zahlen, hat sicher König Hiskia in seiner Verzweiflung mit den Nachbarstädten der Philister und mit den Ägyptern in einer Koalition zu wehren versucht. Daraufhin hat der König Sanherib das Land mit einem Vernichtungsfeldzug überzogen. Der Fall der letzten großen Festungsstadt Lachisch ist nach einem beispiellosen Belagerungsfeldzug erfolgt. Die Führer der Stadt wurden sämtlich enthauptet, gehäutet und gepfählt, Frauen und Kinder wurden in großen Deportationszügen in die Sklaverei nach Assyrien geführt. Archäologen haben im Palast von Ninive ein großes Wandrelief entdeckt, das sich Sanherib hat anfertigen lassen, um sich dieser Schlacht immer wieder in ihren grausamen Einzelheiten zu erinnern. Man kann es heute, 2720 Jahre nach dem Geschehen, noch in London im Britischen Museum anschauen (oder auf dem Smartphone über Google ...). Der Rab Schake, der Oberst über die Versorgung, dürfte für die Deportationen und den Beutetransport verantwortlich gewesen sein. Und nun tritt er mit einer Delegation des Großkönigs Sanherib vor die letzte uneroberte Stadt Judas, Jerusalem. Und er fordert den König und die Verantwortlichen der Stadt auf, Jerusalem dem Großkönig zu übergeben, andernfalls droht ihr das gleiche Geschick wie Lachisch. Und im Namen seines Königs stellt er die schicksalsschwere Frage: „Was ist das für ein Vertrauen, mit dem Du vertraust?!“ –

Alle Argumente legt der Rab-Schake offen: Alle Götter aller eroberten Städte und Länder mussten der Kriegsmacht des Gottes Aššûr weichen. Philister und Ägypter können nicht helfen mit ihrer Streitmacht, sie sind Sanherib hoffnungslos unterlegen. Ja, der Gott, auf den sich König Hiskia zu verlassen scheint, er ist ein Betrüger (19,10), es gibt überhaupt keinen Grund für das Vertrauen darauf, dass er Jerusalem erretten werde. Lasst Euren Glauben fahren und folgt den Verheißungen des Assyrerreiches! Da ist nichts was für das Vertrauen auf den Gott Jerusalems spricht. Gar nichts!

Und hat nicht Hiskia es selbst lernen müssen: „Ägypten ist Mensch und nicht Gott, seine Streitrosse sind Fleisch und nicht Geist!“ (Jes 31,3) so hat es ihm der Prophet Jesaja scharfsichtig zugerufen. – Ohnmächtig und hilflos ist er mit seinem Volk und seiner Stadt der blasphemischen Propagandarede des hybriden Plünderfürsten ausgeliefert. Und da ist nirgendwo Hilfe zu erhoffen – als von Gott allein. Und dafür, dass der hilft, spricht vernünftig betrachtet überhaupt nichts! Auch mit dem Vertrauen auf die eigene Macht ist hier nichts mehr zu machen, denn alles Selbstvertrauen ist tief erschüttert. Auch der Weg der Beschwörungen, Heil und Heilung bei dem heiligen magischen Schlangengott Nehuschtan zu suchen, führt ins Leere; ihn hat Hiskia selbst versperrt, als er die Gottheit aus dem Tempel verwarf.

Die Quelle aus welcher der König und die Menschen von Jerusalem ihr Vertrauen schöpfen ist geheimnisvoll und kaum sichtbar. Über ihr wacht abgeschieden von allen der Prophet Jesaja. Er hat in einer finsternen Vision vorhergesehen, dass es dereinst nur ein kleiner, heiliger Rest der Glaubensgemeinde sein wird, welcher aus den zahlreichen Untergängen und Vernichtungen neu hervorgehen wird. Sein Gebet ist es, aus dem er eine Kraft schöpft, die er dem König weitergibt, ein Wort des geschmähten Gottes Israels selbst, das ihm zugesprochen wird: „Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast!“

Die kleine unscheinbare Pflanze des Vertrauens sie geht aus diesem Wort hervor, nur ein Wort, so leise, so unscheinbar, so un-glaub-lich: „Die Erretteten vom Hause Juda und was übrig geblieben ist, sie werden von Neuem nach unten Wurzeln schlagen und oben Frucht tragen.“ (2 Kön 19,31/Jes 37,31)

## II

Liebe Gemeinde, wer die Zeitung liest und die Zeitläufte und ihre Probleme, die sie uns stellen, nüchtern betrachtet, wird in der Tat sich fragen, woher denn die Menschheit Vertrauen in die Zukunft gewinnen soll. Der Konkurrenzkampf um die Ressourcen der Erde wird härter, die Angst zu verlieren wächst, die Zahl der Opfer wächst in einem Maße, dass wir nicht hinzuschauen wagen, und hybride Autokraten oder Theokraten stellen die Möglichkeiten einer partizipativen und pluralen Gesellschaft, Lösungen zu bieten, radikal in Frage. Die Feuilletons raten von Religion und Glaube ab und fragen doch gleichzeitig bang, wo denn dann die Ressource Vertrauen herkommen soll, die Motivation die Menschheitsprobleme zu sehen, der Wille, sie zu lösen, und vor allem: die Bereitschaft, Ressourcen gerechter zu verteilen und das heißt ja wohl für unsere Gesellschaft auch: die Bereitschaft, das eigene Leben zunehmend radikaler zu ändern.

Der Journalist Hans Leyendecker, Präsident des diesjährigen deutschen evangelischen Kirchentags, Gründer von Transparency International, einer Organisation des Investigativen Journalismus gegen Korruption, schreibt unter dem Titel „Gegengift gegen die Lust am Untergang“ über die Losung des Kirchentages (in verkürzter Form frei paraphrasiert):

*„Was für ein Vertrauen“ ist die Losung für den Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund vom 19. bis 23. Juni 2019. Das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages hat diese Losung am Samstag in sorgfältigen, intensiven Gesprächen und Debatten ausgewählt und beschlossen.*

*In einer fiebrigen und fiebernden Welt scheint das alte Wort Vertrauen manchem heute seltsam verbraucht. Wem kann man überhaupt noch trauen? Wer ist denn überhaupt noch vertrauenswürdig? Ist man vielleicht sogar blauäugig, einfältig, wenn man jemandem da Oben, da Unten noch traut? Jeder Akt des Vertrauens birgt immer die Gefahr, verletzt zu werden. Das gilt für private Beziehungen, aber auch für die Politik.*

*„Was für ein Vertrauen“ ist deshalb eine Losung, die möglicherweise zunächst auch irritieren und zum Nachdenken Anlass geben kann: Sind die vom Kirchentag möglicherweise zu vertrauensselig? Soll man jetzt wirklich all den Institutionen trauen? Der Politik? Den Gewerkschaften? Vielleicht sogar den Banken, den Finanzorganisationen*

*und ihren Protagonisten? Kann man Kirchen vertrauen? Vertrauen ist ein kostbares, aber auch leicht verletzliches Gut.*

*Nicht nur seit Trump gibt es ein Gefühl der großen Verunsicherung. Junge Leute haben oft kein Vertrauen in ihre Zukunft mehr, die Alten misstrauen den Eliten. Alle gemeinsam erleben immer wieder eine Welt, die von atemraubender Machtgier, von Rücksichtslosigkeit geprägt ist.*

*Europaverächter, Feinde von Menschenrechten verriegeln die Grenzen. Auf die Schwachen, die Armen wird oft keine Rücksicht genommen. Wer arm ist, ist angeblich selbst daran schuld. Lobbyisten versuchen, die Märkte zu beherrschen. Ihr Einfluss steht oft genug im Gegensatz zu unserer Ordnung, in der Privilegien abgeschafft sein sollen, aber immer noch da sind.*

*Der Turbokapitalismus ist zerstörerisch. Desinformation, Fake News, Halbwahrheiten – es gibt vieles, das wie eine Säure wirkt, die das Vertrauen in den Zusammenhalt der Gesellschaft zerstört. Auch ich habe, das muss ich einräumen, meine Schwierigkeit bei dem Vertrauen in Leute, die gern und oft von christlichen Werten reden und stumm zusehen, wie Flüchtlinge im Meer ertrinken oder in Lager gesperrt werden, in denen Warlords Männer erschießen und Frauen vergewaltigen. Christen müssen schreiendes Unrecht, schreiende Ungerechtigkeit in der Welt anprangern und aus der Empörung kann dann auch Ermutigung wachsen. Kirchentage gründeten immer in der Überzeugung, dass Christsein und politische Überzeugung zusammengehören.*

*Hirnforscher haben herausgefunden, dass das Vertrauen zunimmt, wenn die Angst in bestimmten Regionen des Denkorgans sinkt. Wir vertrauen also mehr, wenn wir weniger Angst haben. Zu viel Angst lähmt die Handlungsfähigkeit und trübt den Blick auf notwendige Veränderungen in Staat und Gesellschaft. Allerdings, darauf weisen die Hirnforscher auch hin, braucht es schon ein bisschen Angst, damit Menschen überhaupt Vertrauen suchen. Wer gar keine Angst mehr vor nichts hat, kann auch nicht vertrauen. Gemeinsam müssen wir die Vertrauenskrise überwinden. Wir wissen aber, dass Vertrauen nicht befohlen oder angeordnet werden kann. Nur wer bereit ist, anderen zu vertrauen, kann auch Vertrauen bekommen. Die Losung ist also bestens geeignet, um darüber zu reden, in welcher Welt wir leben wollen und in welcher Welt nicht.“ (Website des Kirchentages)*

### III

Liebe Gemeinde,

die Stadt Jerusalem wurde im Jahre 701 nicht erobert. Die Menschen der Stadt haben überlebt. Hiskia ist in Frieden gestorben. Dies war die Stunde der Entdeckung der Ressource „Vertrauen“. Darum wird diese Geschichte dreimal im Alten Testament erzählt, in den Königsbüchern, im Jesajabuch und in den Chroniken. Und außer hier kommt das Wort „Vertrauen“, hebr. bitachon, nur noch ein einziges Mal vor, in den skeptischen Aphorismen des Predigers – (Koh. 9,4): „Wer da erwählt ist unter allen Lebenden, der ist es, der Vertrauen hat.“ Die Ressource Vertrauen ist selten und kostbar. Sie lässt sich nicht instrumentalisieren, auch nicht für eine religiöse politische Überzeugung, die von der Unzerstörbarkeit von Tempel und Kirche ausgeht. Das lehrt der Prophet Jeremia, der den Irrglauben anprangert, Gott könne sein Heiligtum nicht preisgeben: Kann er! Jerusalem ist immer wieder zerstört worden und neu erstanden. Die kostbare Ressource Vertrauen erwächst – so verrät es uns die hebräische Bibel – aus der Stille des Gebets, aus dem Hören auf den Zuspruch Gottes, erwächst in der Gemeinschaft der Stillen, der Übriggebliebenen, der Geretteten, die sich zusammenfinden in der kleinen Schar des heiligen Rests.

Eines der großen Hoffnungsworte der letzten Jahre war für mich persönlich das mutige Wort der Bundeskanzlerin: „Wir schaffen das!“ – Es gehört zu den am meisten geschmähten Worten des Vertrauens in unserer Gesellschaft. Aber da sind auch die Orte, wo dieser Satz Wirklichkeit geworden ist. Und er ist vielfach dort Wirklichkeit geworden, wo Menschen aus dem Hören auf Gottes Wort und aus dem Vertrauen auf seinen Ruf zur Mitmenschlichkeit Flüchtigen Zuflucht gewährt haben. Und das ist kein Zufall, dass das vorzugsweise Christengemeinden sind! Und nun könnte ich einfach erzählen von Menschen, die es geschafft haben, gemeinsam mit denen, die aus dem Vertrauen auf das Wort Gottes heraus geholfen haben. Von Hassib aus Herat, dem ein befreundetes Ehepaar seit 2015 ein Zuhause gegeben hat und der nun seine Ausbildung als Elektriker abgeschlossen hat, von Nehmad Achmadi, der nach langen Irrfahrten auf Hilfe unter Christen in Kaufbeuren stieß und der nun auf eigenen Beinen steht und ein Studium als Dolmetscher begonnen hat, von Bachran und ihren Kindern, der Kurdin, die nun als Verwalterin eines Ferienhauses arbeitet und gerade ihren Führerschein gemacht hat, und von zahllosen anderen, die es „geschafft“ haben aber wohl auch von solchen, die es

noch nicht geschafft haben. Und von mutigen Bürgerinnen und Bürgern, von mutigen Bürgermeistern, die sich nicht schrecken lassen vor Todesdrohungen und Worten von solchen, die das Vertrauen und das Leben zerstören wollen, weil das Vertrauen und das Leben in ihnen selbst erstorben ist.

Auch Johannes der Täufer dessen Geburtstag wir morgen am 24.06. feiern, ist ausgestiegen und hat gelehrt, wie radikal Neuanfänge sein müssen: ER muss zunehmen – ER, der das Licht und die Liebe und das Leben bringt – Ich aber muss abnehmen! Der Johannistag ist nicht umsonst der längste Sonnentag als Symbol und Erinnerung. Die Mächtigen haben ihn ermordet, aber die Neugeburt des Lebens haben sie nicht verhindert. Am 24.12. gedenken wir der Geburt Jesu, der in der dunkelsten Nacht die Sonne des Lebens bringt. Auch ihn hat man versucht durch grausamsten Tod auszulöschen und er ist es, der als der Auferstandene unter uns und in uns und zwischen uns lebendig ist.

Liebe Gemeinde,

wir sind eine kleine Schar, auch die Christenheit und ihr Glaube scheint in unserer Hemisphäre im Schwinden, auch wenn sie dort wächst, wo wir es nicht erwarten: In China, zum Beispiel. Wir sind eine Gemeinschaft die weiß: nicht „wir“ schaffen es, aber Christus durch uns, er schafft es immer wieder. Das ist unser Vertrauen: sehen Sie einander an: die Menschen, die ihnen zur Seite jetzt hier in diesem Gottesdienst sitzen, sie sind es, die mit ihnen persönlich und gemeinsam dieses Vertrauen teilen.

Wie kann das geschehen? Vielleicht so, wie es jene Frau versucht hat, ihrem Freund zu verstehen zu geben. Auf seine Frage „Was willst Du von mir?“ antwortet sie: „Ich will, dass du dich öffnest.“ Er antwortet tapfer: „Ich bin dazu bereit! Was möchtest Du wissen? Was soll ich tun?“ Darauf sie: „Ich will nichts wissen und du sollst nichts tun. Das ist das Schwierigste! Du sollst Vertrauen in dich selbst haben, damit du dich vergessen und dich öffnen kannst.“ – Ich glaube, ich werde noch lange brauchen, bis ich diese Worte verstehe. Es ist wohl die besondere Weise der Freundin jenen großen Satz zu deuten „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Das ist wohl auch das Geheimnis des Glaubens, dass Christus unter uns wirksam wird, dass wir Vertrauen gewinnen und uns füreinander öffnen. Es ist das Vertrauen, das uns geschenkt wird, in dem der Same der Errettung keimt. Johannistag – ein Tag der Zuversicht – Kirchentag – ein Tag da wir uns füreinander öffnen.

Unvergesslich ist mir eine Lesung von Hilde Domin, in der sie eines ihrer beliebtesten und viel zitierten Gedichte vortrug, mit dem ich nun auch schließen möchte.

Tunnel

Zu dritt

Zu viert

Ungezählte, einzeln

Allein

Gehen wir diesen Tunnel entlang

Zur Tag- und Nachtgleiche

Drei oder vier von uns

Sagen die Worte

Dies Wort:

„Fürchte dich nicht“

Es blüht

Hinter uns her.

(Hilde Domin)

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

EG 660      Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut ...

## CREDO

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche <sup>[1]</sup> Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben. Amen.

### **Abkündigungen**

EG 678      Wir beten für den Frieden

### **Fürbitten**

Vater unser im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.  
EG 575      Segne und behüte uns durch deine Güte ...

Segen

Orgelnachspiel